Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 9.—, Halbjährig Mk. 18.—, Ganzj. Mk. 36.—, Einzelnummer Mk. 1.— / Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.

Neue Fortschritte der Keren Hajessod-Aktion

Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile Mk. 1.50. Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdisch. Echo“, München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A | **Nr. 4 / 27. Januar 1922** | **9. Jahrgang**

1922 Wochenkalender 5682

	Januar	Tebeth	Bemerkung
Sonntag	29	29	
		Schebat	
Montag	30	1	ראש חדש
Dienstag	31	2	
	Februar		
Mittwoch	1	3	
Donnerstag	2	4	
Freitag	3	5	
Samstag	4	6	בא

Das Jüdische Echo

Nummer 4 27. Januar 1922 9. Jahrgang

Öffentliche Meinung und Führertum

Bis vor kurzem gab es im deutschen Judentum keine öffentliche Meinung. Wohl einte urewigjüdischer Instinkt den Thoratreuen mit dem Gottesleugner, den Indifferenten mit dem Zionisten, wohl fühlte man sich einander verwandt und war es tatsächlich; wohl verkehrte man fast ausschließlich miteinander, las dieselben Zeitungen, gehörte zur selben Partei, pries das gleiche Buch, dasselbe Musikstück, diesen Philosophen und jenen Maler. Das alles aber geschah fast triebhaft, jedenfalls ganz zusammenhanglos und führte zu keiner festeren Bindung, zu keiner aktiveren Gemeinsamkeit. Es war ein passives Nebeneinander, kein tätiges Miteinander; und selbst dies Nebeneinander zerbrach fast stets, wenn jüdische Fragen jüdische Menschen vor geistige und seelische Entscheidungen stellten.

Denn dann trennte man sich mißtrauisch in einander feindliche Richtungen und Gruppen, und die große Schar der Indifferenten wollte weder von der einen noch von der anderen etwas wissen. Dieser Dauerzustand der Anarchie machte es nötig, Aufgaben der jüdischen Gesamtheit, die unter allen Umständen erfüllt werden mußten, in die Hände von Männern zu legen, deren persönliches Ansehen und sonstige Qualitäten ihnen zwar nicht den Anspruch gaben, wahre Führer auch im Judentum zu sein, von denen man übrigens Führereigenschaften zumeist weder verlangte noch erwartete, von deren tüchtiger Arbeit man aber, wenn möglich, die Erhaltung des Bestehenden erhoffte.

Es gab demnach eine Menge Geschäftsführer im deutschen Judentum, aber wenige Führer, denen das Volk wahrhaft folgte. Gemeindearbeit, Abwehrtätigkeit, Palästinaaufbau, soziale Fürsorge — immer nahmen nur einzelne daran Anteil, immer nur war es Angelegenheit weniger Berufener oder Unberufener, nie die der Juden.

Das Fehlen einer jüdischen öffentlichen Meinung hat seine historischen und politischen Gründe, und wirklich haben die Verhältnisse mehr Schuld daran als die Menschen. Das hindert nicht, daß eben hier Anfang und Ende unseres Elends ist, unserer Schwäche nach innen, unserer Widerstandslosigkeit nach außen. Nur deshalb sind wir so sehr Objekt der Politik, nur deshalb fällt es unseren Feinden so leicht, die Volksleidenschaft immer wieder gegen uns zu entflammen; nur deshalb haben in unserer Mitte Gleichgültigkeit und Abfall immer noch ihre fatale Bedeutung. —

Es scheint, daß solche Erkenntnis Allgemeingut geworden ist. Heute bemühen sich fast alle jüdischen Gruppen sachliche Bindungen innerhalb der Judenheit zu schaffen, gemeinsame Aufgaben, allgemein anerkannte Ziele. Die Errichtung des Arbeiterfürsorgeamtes der jüdischen Organisationen Deutschlands, die Revision der bisherigen Ostjudenpolitik im Sinne produktiver Fürsorge war der erste entscheidende Schritt auf diesem Wege.

Diese Entwicklung hat Fortschritte gemacht; der Aufruf für den Keren Hajessod zeigt, daß sie bereits sehr mächtig ist. Der Palästinagedanke hat das deutsche Judentum erfaßt. Er ist kein zionistisches Monopol mehr. Wie die vom Arbeiterfürsorgeamt begonnene Ostjudenpolitik allmählich allgemein jüdisches Postulat geworden ist, so wird Palästina und die Erneuerung der jüdischen Gemeinschaft auf uraltem heiligen Boden, aus welchen Gründen auch immer, heute bereits von fast allen gewollt.

Es gibt eine öffentliche Meinung für Palästina im deutschen Judentum. Noch ist sie unsicher und verwirrt, verwirrt insbesondere durch den nie abgeschlossenen Kampf gegen den Zionismus. Schon aber weiß das liberale Judentum, daß es schon aus religiösen Gründen den Aufbau Palästinas nicht den Zionisten allein überlassen darf, und wenn jetzt sogar der „Israelit" in einem äußerlich lärmenden, im Grunde aber recht kleinlauten Rückzugsartikel den Vorwurf zurückweist, die Liberalen vor dem Keren Hajessod gewarnt zu haben, so zeigt das deutlich, daß, nach dem Eingeständnis desselben Blattes, „die Sympathie für den wirtschaftlichen Aufbau Erez Jisroels erfreulicherweise weiteste Kreise ergriffen hat". —

Keren Hajessod und Palästina — für sie besteht eine öffentliche Meinung im Judentum. Und merkwürdig: das wenig verantwortungsfreudige deutsche Judentum findet plötzlich die Männer, die es wagen, der Entwicklung die Wege zu bahnen. Öffentliche Meinung und Führertum sind eben nicht voneinander zu trennen; einer lebendigen Gemeinschaft erstehen ganz von selbst die Kräfte, die ihren Willen zur Tat werden lassen.

Die Männer, die den Aufruf für den Keren Hajessod unterschrieben, haben bewiesen, daß sie nicht nur Geschäftsführer ihrer Gemeinden oder Organisationen sein, daß sie nicht nur ein Amt und keine Meinung haben wollen, sondern daß sie die Verpflichtung fühlen, voranzugehen und zu führen. Sie haben ein großes Werk gewagt, aber Zähigkeit und Eifer werden ihnen Gefolgschaft leisten, und es zum Guten vollenden. —

Jeder Tag vermehrt die Zahl derer, die den Keren Hajessod unterstützen. Noch stehen andere abseits: sie sind nicht Gegner des Werkes, sie begrüßen es mit Freude und Sympathie, sie werden ihm weder ihr Scherflein noch freundliche Worte verweigern: aber sie scheuen die Verantwortung, sie fühlen sich als Geschäftsführer und nicht als Führer, sie ahnen nichts von der Pflicht leitender Persönlichkeiten zum Führertum. —

Wer diese Pflicht verletzt, tut Unrecht, desto größeres, je einflußreicher seine Stellung, je beachteter daher seine Pflichtverletzung ist, je stärkere Nachahmung sie findet. Auch Nichthandeln kann ein Tun bedeuten; und Taten pflegen im politischen Leben politische Folgen zu haben.

Wir hoffen und glauben freilich, daß die Verantwortungsfreudigkeit und die jüdischen Entwicklungsmöglichkeiten derjenigen prominenten Persönlichkeiten des deutschen und vor allem auch des bayerischen Judentums, die noch nicht ihre Verpflichtung zum Keren Hajessod zu führen erkannt haben, groß genug sein wird, um eine Ge-

fährdung der beginnenden Einigung des Judentums zu vermeiden. — Übrigens gibt es zwangsläufige Entwicklungen, die nicht vor Personen Halt zu machen pflegen, und über Widerstrebende hinweggehen. —

Arbeiterfürsorgeamt und Neuorientierung in der Ostjudenpolitik, Keren Hajessod und Palästinaaufbau, das Suchen nach jüdischen Werten in allen jüdischen Gruppen, der Rückzug des „Israelit" in der Keren Hajessod-Frage und die Selbstausscheidung der destruktiven Elemente vom Verband nationaldeutscher Juden: all das sind Symptome dafür, daß die Entwicklung der deutschen Judenheit aus der negativen in die positive Richtung übergegangen ist; ihr Ziel ist nicht mehr Assimilation, sondern Judentum.

Wir werden, wenn nicht alles trügt, bald eine öffentliche Meinung von überraschender Kraft in der deutschen Judenheit haben. Dann wird man erkennen, welche der führenden Persönlichkeiten Führer sind. Wahres Führertum, führendes Kämpfertum wird führend bleiben. Die ewig Zögernden aber werden sich eines Tages zu ihrem Erstaunen allein sehen; sogar die Urteilslosen, selbst die Mitläufer werden über sie hinausgekommen sein. An ihnen wird sich das Wort erfüllen: „Die Ersten werden die Letzten sein." G—.

* *
*

Den Keren Hajessodaufruf haben bisher unterschrieben:

Berlin: Dr. Alfred Apfel; Leopold Badt, Zweiter Vorsitzender des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde zu Berlin; Rabbiner Dr. Baeck; Dr. Cora Berliner; Kurt Blumenfeld; Eugen Caspary; Professor Dr. Toby Cohn; Professor Dr. Albert Einstein; Direktor Siegfried Elle; Sanitätsrat Dr. Leopold Feilchenfeld; Dr. Georg Gerson; Professor Dr. Adolph Goldschmidt; Dr. Arthur Hantke; Schriftsteller Georg Hermann, z. Zt. Heidelberg; Siegmund Hirsch, in Firma Hirsch, Kupfer- und Messingwerke; Professor Dr. S. Kalischer; Dr. Alfred Klee; Dr. Max Kollenscher; Generalkonsul Eugen Landau; Dr. Rudolf Leszynsky; Professor Dr. Karl Lewin; Justizrat Dr. iuris h. c. Magnus; Professor Dr. Eugen Mittwoch; Dr. Siegfried Moses; Professor Dr. Max Mosse; Dr. Jacques Perl; Dr. Felix Pinner, Handelsredakteur des Berliner Tageblattes; Gewerberat Emil Plotke; Rechtsanwalt Felix Rosenblüth; Dr. Egon Rosenberg; Dr. Aron Sandler; Geh. Regierungs- u. Ministerialrat Dr. Hans Schäffer; Kommerzienrat Gerson Simon; Hugo Simon in Firma Carsch, Simon & Co.; Professor Dr. Moritz Sobernheim; Geh. Sanitätsrat Dr. Julius Stern, 1. Vorsitzender des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde; Otto Sternberg; Hermann Struck; Georg Tietz; Geh. Justizrat Berthold Timendorfer; Dr. Ernst Wassermann; Bankdirektor Oskar Wassermann; Siddy Wronsky; Prof. Dr. M. Katzenstein; David Lichtenstein. — **Allenstein:** Rechtsanwalt Wistinecki; Rabbiner Dr. Eckstein; Bankier Julius Wassermann. — **Barmen:** Sanitätsrat Dr. Ollendorf, 1. Vorsitzender des Vorstandes der Synagogengemeinde. — **Bayreuth:** Rechtsanwalt Klein, Vorsitzender der Kultusgemeinde. — **Braunschweig:** Dr. Norbert Regensburger, Mitglied des Landtages. — **Breslau:** Geh. Justizrat Dr. iuris h. c. Heilberg; Dr. Max Jacobsohn; Dr. Albert Lewkowitz; Dr. Hugo Schachtel. — **Cassel:** Rechtsanwalt Dr. Goldschmidt; Dr. Josef Prager. — **Coburg:** Prediger Hirsch. — **Darmstadt:** Dr. Italiener; Justizrat Dr. Bender, Vorstand der Isr. Religionsgemeinde. — **Dessau:** Landesrabbiner Dr. Walter; Staats- u. Justizrat Dr. Cohn, Vorsitzender des Vorstandes der Isral. Kultusgemeinde; Dr. Hurwitz. — **Dresden:** Rabb. Prof. Dr. Winter. — **Elberfeld:** Dr. Aron; Dr. L. Grüneberg; Dr. Julius Loeb; Rabbiner Dr. Norden. — **Erfurt:** Willy Weinstein, Vorsitzender des Repräsentanten-Kollegiums der Jüdischen Gemeinde; Dr. Wolfheim. — **Erlangen:** Adolf Dreyfuß, Vorsitzender der Kultusgemeinde. — **Frankfurt a. M.:** Prof Dr. Dreyfuß; Willy Dreyfus in Firma J. Dreyfus & Co.; Bankdirektor Karl Herzberg; Rabbiner Dr. J. Nobel; Dr. Eugen Oppenheimer in Firma Jacob S. H. Stern; Dr. Ernst Picard, Lucien Picard, beide in Firma Lazard Speyer-Ellissen; Rabbiner Dr. Salzberger; Fritz Sondheimer in Firma Tellus, Metall-Akt.-Ges. — **Freiburg i. B.:** Dr. Josef Lewy; Rechtsanwalt Ludwig Sternfeld; Konrad Goldmann. — **Göttingen:** Prof. Dr. Edm. Landau; Dr. Fritz Peyser. — **Halberstadt:** Siegfried Hirsch in Firma Aron Hirsch & Sohn; Dr. Sally Hirsch. — **Hamburg:** Dr. Felix Danziger; Dr. Ernst Kalmus; Bankier Alfred Levy, 1. Vorsitzender des Vorstandes der Deutsch-Israelit. Gemeinde; Alfred Lisser in Firma Lisser & Rosenkranz; Oberlandesgerichtsrat May; Julius Schindler in Firma Ölwerke Julius Schindler. — **Karlsruhe:** Kommerzienrat Dr. h. c. M. A. Straus; Dr. Julius Rosenfeld. — **Königsberg i. Pr.:** Justizrat L. Holz, 1. Vorsitzender des Vorstandes der Synagogengemeinde; Justizrat Max Lichtenstein; Bankdirektor Hermann Marx; Dr. Walter Stein. — **Landsberg a. W.:** Fabrikbesitzer Georg Lewinsohn. — **Leipzig:** Rabbiner Dr. Felix Goldmann. — **Liegnitz:** Rabbiner Dr. Peritz. — **Lübeck:** Alfred Frank; Eduard Joel; Iwan Meyer in Firma H. Meyer & Co. — **Mainz:** Kommerzienrat Ludw. Kronenberger; Rabbiner Dr. Sally Levy; Rechtsanwalt Dr. Paul Simon. — **Mannheim:** Max Goldschmidt, 1. Vorsitzender des Synagogenrats und Mitglied des Oberrats der Israeliten in Baden; Dr. Julius Moses; Landgerichtspräsident Dr. Stein. — **Nürnberg:** Dr. J. Bamberger; Rabbiner Dr. Freudenthal; Kommerzienrat Metzger; Dr. Meinhold Nußbaum; Ludwig Rosenzweig. — **Oppeln:** Fabrikbesitzer Ismar Engel, 1. Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde; Rechtsanwalt Gg. Wunderlich. — **Plauen:** Prediger Eman. Neumann; Rechtsanwalt Löffler; Max Steinberg, stellvertret. Vorsitzender des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde. — **Saarbrücken:** Justizrat August; Sanitätsrat Dr.

Bickart; Dr. Leo Weiler. — **Starnberg-München:** Arnold Zweig. — **Stettin:** Rabbiner Dr. Wiener. — **Stuttgart:** Oberkirchenrat Dr. Kroner. — **Wiesbaden:** Stadt- und Bezirksrabbiner Dr. Paul Lazarus; Justizrat Moritz Marxheimer; Dr. Alfred Landsberg. — **Zwickau:** Salman u. Simon Schocken in Firma J. Schocken Söhne.

Der Keren Hajessod nach dem Kongreß

Von Dr. Berthold Feiwel,
Direktor des Keren Hajessod.

Der nachstehende Artikel ist der Londoner „Zionist Review" entnommen.

Es ist dem Keren Hajessod kürzlich gelungen, drei bemerkenswerte Resultate in Palästina zu erzielen. Erstens ist aus seinem Fonds eine beträchtliche Anzahl von langfristigen Darlehen an Leute gewährt worden, die kleine Häuser bauen, und in Verbindung damit wurde, wie bereits gemeldet, eine Hypothekenbank gegründet. Zweitens wurde in der Ebene Jesreel neue landwirtschaftliche Arbeit in Angriff genommen, die schließlich zur Ansiedlung neuer Kolonisten führen wird. Und drittens hat der Keren Hajessod zwei große Schulhäuser gekauft. Es soll gleich konstatiert werden: wenn man den Nachdruck auf die investierten Beträge legt, so können die dafür ausgegebenen Summen als verhältnismäßig bescheiden angesehen werden. Aber sie sind doch bemerkenswert, weil sie in gewisser Beziehung symbolisch sind. In drei wichtigen Sphären hat also der Keren Hajessod mit der Aufbauarbeit begonnen: im Häuserbau, in der landwirtschaftlichen Kolonisation und im öffentlichen Erziehungswesen. Wenn wir nun noch in Betracht ziehen, daß der Keren Hajessod hinsichtlich der landwirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bedürfnisse eine der Hauptstützen des bestehenden Jischub, und die erste, also wesentlichste Hilfsquelle der neuen Einwanderer ist, so haben wir einen Komplex von bereits ausgeführten Werken und gegenwärtigen Arbeitsleistungen vor uns, die den Keren Hajessod — seiner Bestimmung gemäß — bereits heute als wirklichen Grundfonds für den Aufbau Palästinas zeigen.

Dies ist nur ein Anfang, und zwar ein kleiner Anfang im Vergleich mit unseren Bedürfnissen; wenn man aber die Art und Beschaffenheit der geleisteten Arbeit betrachtet, so kann es als weit mehr gelten. Es ist vor allem ein praktischer Beweis dafür, daß das System und die ganze Tendenz dieses Fonds gesund ist. Ich glaube, diejenigen, die mit der Organisation dieses Fonds betraut sind, dürfen bereits mit einiger Sicherheit sagen, daß der im Sommer 1920 aufgestellte Plan den praktischen Anforderungen unserer komplizierten Arbeit entspricht. Es war — das kann schon ausgesprochen werden — der richtige Plan, einen kombinierten Fonds zu schaffen, von dem ein bestimmter Teil der Erwerbung des Bodens dienen muß, ohne den überhaupt keine Siedlungsarbeit durchgeführt werden könnte; ein weiterer bestimmter Teil der Aufrechterhaltung des in Palästina bereits Vorhandenen zu widmen ist; und schließlich der letzte, ebenfalls bestimmte Teil für neue Aufbauunternehmungen reserviert wird, indem gleichzeitig die neuen Arbeiten auch vom Standpunkt einer zentralen Regierung durch ständige Einrichtungen, öffentliche Institutionen und öffentliche Werke konsolidiert werden.

Der XII. Zionistenkongreß betonte und entwickelte in seinen Resolutionen, die den Keren Hajessod betreffen, gerade diese Konzentration und Systematisierung des Fonds. Er brachte dies praktisch durch den Beschluß zum Ausdruck, der verlangt, daß, nach Abzug von 20 Prozent aller eingehenden Gelder für den Jüdischen Nationalfonds, 50 Prozent dem regulären Palästina-Budget zur jährlichen Ausgabe für dauernde Einrichtungen, wie Häuserbau, Krankenanstalten usw. zufallen, während die letzten 20 Prozent für die sogenannten kommerziellen Unternehmungen, wie Finanzinstitute, öffentliche Werke usw. reserviert bleiben sollen. Der Kongreß tat den richtigen Schritt, indem er die wirtschaftliche Unabhängigkeit aller Tätigkeiten anerkannte und die Deckung des regulären Palästina-Budgets allen anderen Ausgaben vorzog, ob sie nun zu seiner Ausdehnung oder Konsolidierung bestimmt sind.

Gemäß den auf dem Kongreß gefaßten Beschlüssen sagt sich die Exekutive der Zionistischen Organisation: Wir haben dem Nationalfonds, abgesehen von seinen eigenen Eingängen, weitere 300 000 £ vom Keren Hajessod zu geben, die für Landerwerb und -vorbereitung benötigt werden. Wir haben 50 000 £ für Hypothekenkredit, für Handels- und Industriekredit, für Darlehen an Kolonisten aufzubringen, und wir müssen schließlich im Stande sein, 650 000 £ auszugeben, um unsere dringendsten Aufgaben für Unterricht und Sanitätswesen, für Arbeitsausrüstung und neu ankommende Immigranten, für neue Siedlungen auf dem Lande und ähnliche Bedürfnisse des Aufbaues

durchzuführen. Beide Parteien haben die erforderliche Selbstbeschränkung geübt. Der Keren Hajessod hat dies getan, indem er die Summe, die er aufzubringen hofft, wenn jeder Jude seine Pflicht tut, nicht höher ansetzte, als sie unter den obwaltenden Verhältnissen, die manche Schwierigkeiten bieten, erwartet werden kann. Die Exekutive der Zionistischen Organisation hat gleichfalls Mäßigung gezeigt, indem sie ihre Arbeit auf eine Basis stellte, die eine gesunde und ökonomische Art der Durchführung garantiert.

Im Zusammenhang hiermit ist angenommen worden, daß jede zionistische Finanzinstitution, die bereits besteht oder in Gründung begriffen ist, in Übereinstimmung mit dem Keren Hajessod arbeiten wird, sodaß die Zionistische Organisation den besten Nutzen aus allen Hilfskörperschaften ziehen kann. Um mich deutlicher auszudrücken: Bei der Keren Hajessod-Propaganda wird es nötig sein, auch gleichzeitig den Verkauf von Obligationen zu sichern oder, um ein anderes Beispiel zu wählen, das Kapital des Jewish Colonial Trust so zu vergrößern, wie es wünschenswert ist.

Auch in dieser Beziehung hat der Kongreß für eine systematische Zusammenarbeit und eine volle Ausbeutung aller Hilfsquellen gesorgt. Ich glaube daher, daß es uns trotz der Kompliziertheit der Aufgabe gelungen ist, Harmonie und Zusammenwirken zwischen dem System des Keren Hajessod und der Arbeit der kolonisierenden Organisation herzustellen. Und so ist mit dieser neuen Beziehung zwischen allen Parteien das Programm des Keren Hajessod, d. h. was es während des nächsten Jahres zu sammeln vorschlägt, zu gleicher Zeit das Palästina-Budget der Zionistischen Organisation oder — wenn wir nicht in Zahlen, sondern in Wirklichkeiten denken —: unser Arbeitsplan für Palästina.

Der aufzubringende Betrag ist 1 500 000 £. Das ist die Aufgabe, die dem Keren Hajessod für das nächste Jahr gestellt ist.

Durch die Bildung des Wirtschafts- und Finanzrates im Zusammenhang mit der Zionistischen Organisation hat der Kongreß eine Körperschaft ins Leben gerufen, die alle Angelegenheiten finanziellen und kaufmännischn Charakters vom Gesichtspunkt der gründlichsten Ausnutzung unserer Finanzinstrumente durchführen will. Es ist geplant, alle unsere Pläne in ähnlicher Weise sicherzustellen. Dies bedeutet eine große Verbesserung im Vergleich zum früheren Zustand, der die getrennte Aktion der einzelnen Institutionen und Körperschaften vorschrieb. Am wesentlichsten ist, daß die Exekutive der Zionistischen Organisation nunmehr die endgültige Entscheidung, die vollständige Übersicht und die Macht besitzt, unsere Fonds für die gesamte von ihr unternommene Aufbauarbeit zu verwerten.

Andererseits hat der Keren Hajessod die Tore weit geöffnet für alle diejenigen, die, obgleich keine Zionisten, doch bereit sind, für den Wiederaufbau Palästinas mit den Zionisten zusammenzuarbeiten. Alle, die zum Keren Hajessod beitragen, werden in dem Rate vertreten sein, der, gemäß der auf dem Kongreß gefaßten Resolution, ihnen die Hälfte der Kontrolle des Fonds zusichert. Und so können wir, wenn in allen Ländern die Sammelarbeit für den Keren Hajessod mit frischen Kräften beginnt, mit dem Gefühl des Vertrauens arbeiten, daß der Keren Hajessod die Probe für die ersten praktischen Versuche bestanden hat, und daß seine Konstitution und sein Charakter so sind, daß er sich als der Zentralfonds des Judentums bewähren wird, mit dem wir Palästina wiedergewinnen werden. Sparsam verwaltet und auf einem gesunden Programm aufgebaut, wartet der Keren Hajessod auf die Antwort des jüdischen Volkes, das mit seiner Begeisterung und seiner Opferwilligkeit ihn zu einer immer größer werdenden Kraftquelle machen muß.

Die Arbeit für den Keren Hajessod

Erhebliche Geldeingänge in Amerika. New York (J.C.B.). Die zionistische Delegation setzt ihre Reise über die verschiedenen Städte der Union fort. Die Besuche sind überall von größtem Erfolg begleitet. In einer großen Keren Hajessod-Versammlung in Buffalo, wo Sokolow und Dr. Goldstein die Ehrenbürgerschaft der Stadt vom Bürgermeister überreicht wurde, sind 20 000 Dollar für den Keren Hajessod gesammelt worden. Bei einer Versammlung in Brooklyn gingen 17 835 Dollar in bar ein. Baltimore brachte Keren Hajessod-Zeichnungen in der Höhe von über 50 000 Dollar. In Albany wurden gelegentlich des Besuches von Sokolow, Jabotinsky und Goldstein 6000 Dollar bar eingezahlt. In Perthamboy wurden 10 000 Dollar flüssig gemacht. In Stamford, das von Jabotinsky und Colonel Paterson besucht wurde, wurden 12 000 Dollar und in Paterson 17 000 Dollar, wovon ein Drittel bar eingezahlt wurde, aufgebracht. In Boston war Sokolow Gast des Gouverneurs von Massachusetts, der zu Ehren Sokolows ein öffentliches Lunch gab, zu welchem eine distinguierte Gesellschaft einge-

laden wurde. Auch die Stadt Boston arrangierte ein öffentliches Frühstück zu Ehren Sokolows, wo der Bürgermeister Peters den Vorsitz führte.

Ein nichtjüdische Mitglied der Keren Hajessod-kommission. New York (J. C. B.). Colonel Paterson, der bekannte christliche Förderer des Zionismus in England, traf hier ein und schloß sich der Sokolow-Delegation als ordentliches Mitglied an, um die gegenwärtig im Zuge befindliche zionistische Kampagne in den Vereinigten Staaten zu unterstützen. Prof. Warburg und Wl. Jabotinsky bereisen mit Erfolg die entlegenen Teile Amerikas und dürften demnächst wieder nach New York zurückkehren. Die gesamte zionistische Delegation ist für die nächsten Tage zu einem Diner bei der Jewish Physicians Association geladen, die bekanntlich die Aufbringung der für die Errichtung der medizinischen Fakultäten der hebräischen Universität in Jerusalem erforderlichen Fonds übernommen hat. Die zionistische Delegation wird sich ferner an einem großen, von den New Yorker jung-jüdischen Organisationen arrangierten Sammelgang beteiligen.

Amerikas Hilfsbereitschaft. Empfang Sokolows bei Präsidenten Harding. Washington (J.C.B.). Heute empfing der Präsident der Vereinigten Staaten, Harding, den Führer der zionistischen Delegation, Nahum Sokolow, in längerer Privataudienz. Sokolow erstattete ausführlichen Bericht über die gegenwärtige politische Lage des Zionismus, insbesondere über die Frage des Palästina-Mandats, und schilderte die Lage der Ostjuden. Er war in der Lage, dem Präsidenten auch über die großen Sympathien zu berichten, denen die Keren Hajessod-Bewegung in Amerika nicht nur bei den Juden, sondern auch bei den Gouverneuren der einzelnen Staaten, den Bürgermeistern der Städte und bei vielen führenden Persönlichkeiten Amerikas begegnet. Präsident Harding folgte den Ausführungen Sokolows mit großem Interesse, das sich auch durch wiederholte Fragen über verschiedene Punkte des Berichtes kundgab. Harding gab seinen großen Sympathien für den Zionismus Ausdruck und versicherte schließlich, daß die Regierung der Vereinigten Staaten immer bereit sein werde, dem Zionismus bei der Erreichung seiner Ziele behilflich zu sein.

2 Millionen Lei in der Bukowina

Ein Beitrag der Czernowitzer Kultusgemeinde. Neulich fand in Czernowitz die erste Keren Hajessod-Konferenz statt, an der auch Vertreter der Kultusgemeinde, der Poale Zion, Zeire Zion, sowie aller jüdischen Berufsgruppen teilnahmen. Das Referat über den Keren Hajessod erstattete Kurt Blumenfeld (Berlin). Eine Erklärung Dr. Strauchers, daß die Kultusgemeinde Czernowitz den Betrag von 100 000 Lei für den Keren Hajessod zeichne, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. In der Versammlung wurde festgestellt, daß in der Bukowina bisher zwei Millionen Lei gezeichnet worden seien.

Die Arbeit für den „Keren Hajessod" unter den russischen Juden in Deutschland. Am 11. d. M. fand in der Privatwohnung des bekannten Großindustriellen D. Margolin die Gründungsversammlung des „Keren Hajessod für Arbeit zwischen den russischen Juden in Deutschland" statt. Die Versammlung wurde von Hrn. Wirkl. Staatsrat J. Teitel, dem Vorsitzenden des „Verbandes der russischen Juden in Deutschland", geleitet. In der Versammlung nahmen u. a. der Vorsitzende des Finanz- und Wirtschaftsrates, Herr J. Naiditsch, Senator O. O. Grusenberg u. a. teil. Der Bevollmächtigte des Direktoriums des Keren Hajessod, Dr. Trivus, sprach über die Ziele und Bedeutung des Keren Hajessod. Nach kurzer und lebhafter Debatte hat die Versammlung folgendes provisorisches Komitee gewählt: M. Arinstein, O. O. Grusenberg, L. Landau, Dr. A. Lurie, D. Margolin, J. Paensson, S. Schalit, Dr. Schirman, E. Selikman und J. Teitel.

Die Einheitsfront für den Keren Hajessod. (J. C. B.) Gelegentlich seiner Teilnahme an den Beratungen des Vereinigten jüdischen Emigrationskomitees in Berlin hat der Zionistenführer Herr Motzkin eine Konferenz mit den maßgebenden Führern des Hilfsvereins der deutschen Juden, der Alliance Israelite und des Joint Distribution Committee behufs Vereinigung der zionistischen und antizionistischen Elemente für den Aufbau Palästinas abgehalten.

Die Arbeit in Südamerika. Recife. (J. C. B.) Von Dr. L. Wilensky, dem Sonderdelegierten des Direktoriums des Keren Hajessod, sind aus Südamerika die ersten schriftlichen Berichte eingetroffen. Seine Ankunft wurde von der jüdischen Bevölkerung als ein außerordentliches Ereignis empfunden und behandelt. Als das Schiff sich dem Hafen der Hauptstadt von Pernambuco Recife näherte, fuhr dem Delegierten zur Begrüßung ein mit einer 30gliedrigen Deputation besetztes Boot unter der weiß-blauen Fahne entgegen, während im Hafen selbst eine große Anzahl von Booten das Schiff unter den Klängen der „Hatikwah" empfing. Der Rest der jüdischen Gemeinde harrte an der Landungsbrücke und folgte in einem langen Zuge von Autos und Wagen durch die Stadt ins Hotel. Die gesamte Presse verkündete der Bevölkerung, daß die Juden Südamerikas einen Boten ihres Volkes empfangen, der sie zur Mitarbeit am Neuaufbau von Erez Israel aufruft. Aus Rio de Janeiro, der Hauptstadt Brasiliens, war der Präsident der zionistischen Organisation, Schneider, in einer fünftägigen Reise nach Pernambuco zum Empfang gekommen, um Dr. Wilensky nach Bahia und Rio de Janeiro zu geleiten. Das zum Empfang Dr. Wilenskys gegründete Komitee hat sich provisorisch als ein Keren Hajessod-Komitee zur Einleitung der Keren Hajessod-Aktion konstituiert.

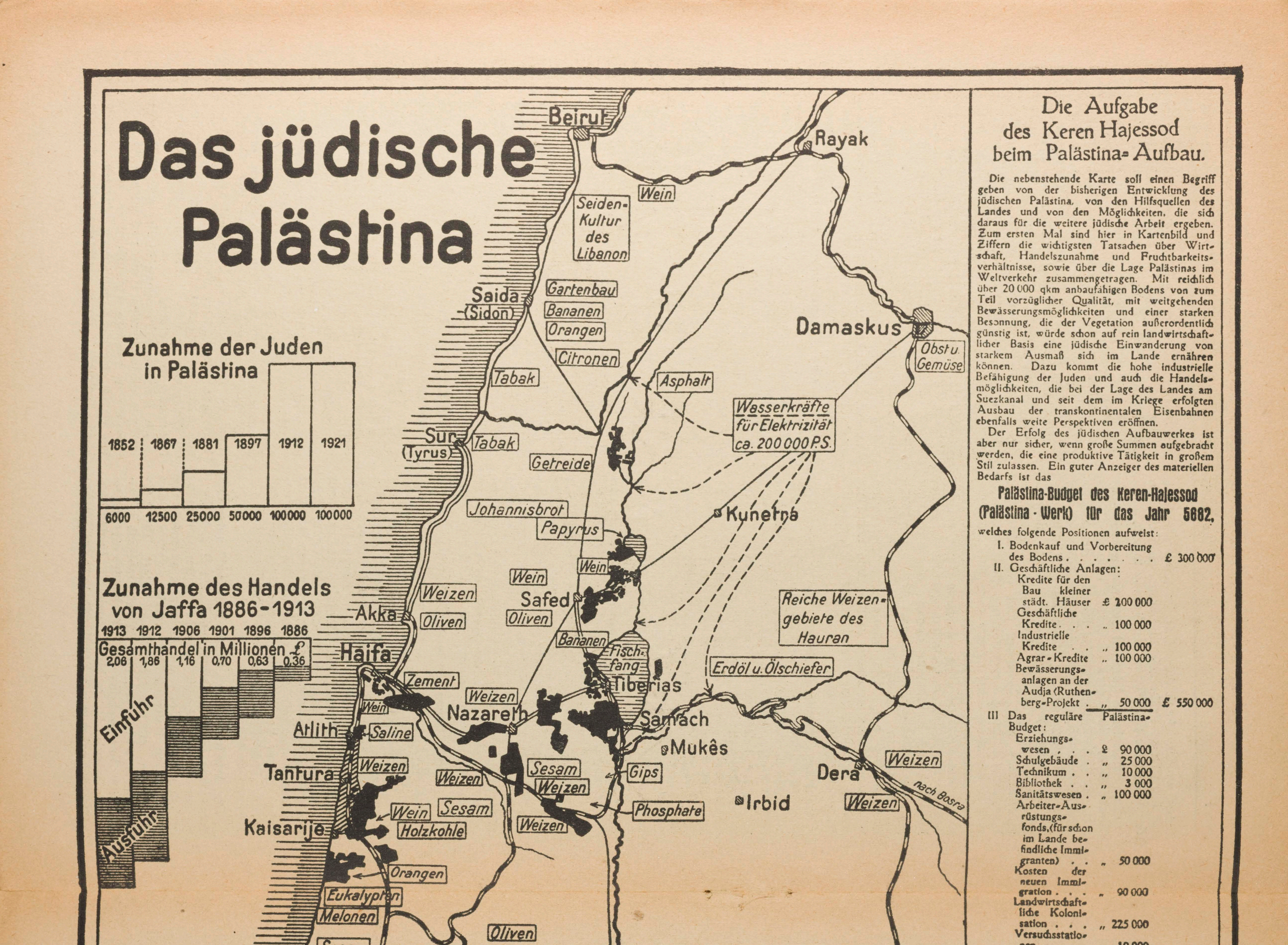
Wichtige Palästina-Nachrichten

Ein jüdisches Gschäftszentrum in Jerusalem.

Übergang von Gründen des griechischen Patriarchats in jüdischen Besitz. — Ein großzügiger Bauplan.

Am 17. Dezember 1921 wurde vom griechischen Patriarchen zu Jerusalem ein Dokument von großer Bedeutung unterzeichnet. Durch dieses Dokument wurde der Besitzstand der griechisch-orthodoxen Kirche in Palästina um ein Erhebliches verringert und der jüdische Besitzstand im gleichen Maße vergrößert. Es handelt sich um die Ratifizierung des zwischen dem griechischen Patriarchen Damianos und dem Direktor der Palestine Land Developement Co. Dr. Thon geschlossenen Vertrages, wonach ein wichtiger Teil des in und um Jerusalem gelegenen Bodens des Patriarchats an die genannte Gesellschaft und den Jüdischen Nationalfonds übergeht.

Die griechisch-orthodoxe Kirche war bisher und ist trotz dieses großen Bodenverkaufes wohl noch immer der reichste Grundbesitzer in Palästina. Die 60 000 griechisch-orthodoxen Christen — meistens Araber — die in Palästina leben, und die



Die Aufgabe des Keren Hajessod beim Palästina-Aufbau.

Die nebenstehende Karte soll einen Begriff geben von der bisherigen Entwicklung des jüdischen Palästina, von den Hilfsquellen des Landes und von den Möglichkeiten, die sich daraus für die weitere jüdische Arbeit ergeben. Zum ersten Mal sind hier in Kartenbild und Ziffern die wichtigsten Tatsachen über Wirtschaft, Handelszunahme und Fruchtbarkeitsverhältnisse, sowie über die Lage Palästinas im Weltverkehr zusammengetragen. Mit reichlich über 20 000 qkm anbaufähigen Bodens von zum Teil vorzüglicher Qualität, mit weitgehenden Bewässerungsmöglichkeiten und einer starken Besonnung, die der Vegetation außerordentlich günstig ist, würde schon auf rein landwirtschaftlicher Basis eine jüdische Einwanderung von starkem Ausmaß sich im Lande ernähren können. Dazu kommt die hohe industrielle Befähigung der Juden und auch die Handelsmöglichkeiten, die bei der Lage des Landes am Suezkanal und seit dem im Kriege erfolgten Ausbau der transkontinentalen Eisenbahnen ebenfalls weite Perspektiven eröffnen.

Der Erfolg des jüdischen Aufbauwerkes ist aber nur sicher, wenn große Summen aufgebracht werden, die eine produktive Tätigkeit in großem Stil zulassen. Ein guter Anzeiger des materiellen Bedarfs ist das

Palästina-Budget des Keren-Hajessod (Palästina-Werk) für das Jahr 5682,

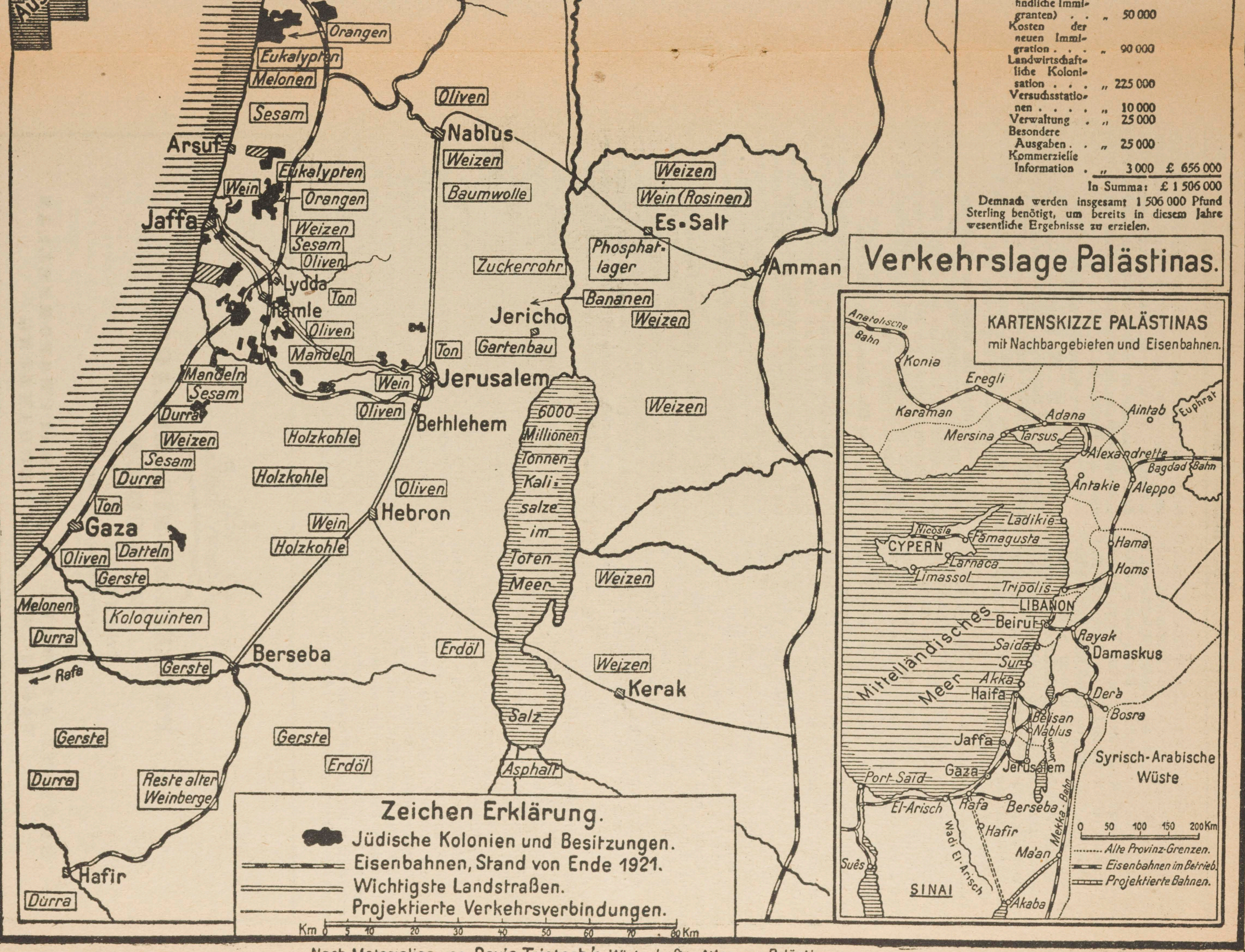
welches folgende Positionen aufweist:

I. Bodenkauf und Vorbereitung des Bodens		£ 300 000
II. Geschäftliche Anlagen:		
Kredite für den Bau kleiner städt. Häuser	£ 200 000	
Geschäftliche Kredite . . .	„ 100 000	
Industrielle Kredite . .	„ 100 000	
Agrar-Kredite	„ 100 000	
Bewässerungsanlagen an der Audja (Ruthenberg-Projekt .	„ 50 000	£ 550 000
III Das reguläre Palästina-Budget:		
Erziehungswesen . . .	£ 90 000	
Schulgebäude .	„ 25 000	
Technikum . .	„ 10 000	
Bibliothek . .	„ 3 000	
Sanitätswesen .	„ 100 000	
Arbeiter-Ausrüstungsfonds, (für schon im Lande befindliche Immigranten) . .	„ 50 000	
Kosten der neuen Immigration . . .	„ 90 000	
Landwirtschaftliche Kolonisation . . .	„ 225 000	
Versuchsstatio-		

...ländliche Immigranten)	„	50 000
Kosten der neuen Immigration	„	90 000
Landwirtschaftliche Kolonisation	„	225 000
Versuchsstationen	„	10 000
Verwaltung	„	25 000
Besondere Ausgaben	„	25 000
Kommerzielle Information	„ 3 000	£ 656 000
In Summa:		£ 1 506 000

Demnach werden insgesamt 1 506 000 Pfund Sterling benötigt, um bereits in diesem Jahre wesentliche Ergebnisse zu erzielen.

Verkehrslage Palästinas.



Nach Materialien von Davis Trietsch's Wirtschafts-Atlas von Palästina.

Scharen ihrer Glaubensgenossen in anderen Ländern haben Jahrhunderte daran gearbeitet, ihrer Kirche eine alle anderen kirchlichen Mächte überragende Position im Heiligen Lande zu schaffen. Ein Mittel hiezu war eine ständige Vergrößerung des Besitzes an Grund und Boden der geheiligten Erde, dem auf der anderen Seite eine großzügige, vor der Ausgabe großer Summen nicht zurückschreckende Wohlfahrts- und Kulturarbeit gegenüberstand. Der Repräsentant dieses ganzen Wirkens war der Jerusalemer Patriarch in der türkischen Zeit, der nur dem Patriarchen von Konstantinopel untergeordnet war.

Die riesigen Einnahmen des Patriarchats versiegten plötzlich im Weltkrieg. Der Versuch, bei den orthodoxen Gläubigen aller Welt nach dem Kriege Mittel aufzutreiben, schlug fehl, die Lebenshaltung der Geistlichkeit wurde immer dürftiger. Da wandte sich der Patriarch Damianos an die zionistische Palestine Land Developement Co. und bot ihr den Kauf von Grundstücken in Jerusalem an. Gegen den großzügigen Patriarchen begann nun im eigenen Lager eine Kampagne, die schwere Zerwürfnisse im Schoße der Gemeinde zur Folge hatte. Endlich kam der Vertrag am 12. Juli 1921 zustande, mußte aber erst von der Landesregierung die Bestätigung erhalten. Diese setzte eine Kommission ein, welche über die Erleichterung der finanziellen Situation des Patriarchats beraten und auch über den Bodenverkauf entscheiden sollte. Nach monatelangen Verhandlungen, während welcher immer neue Schwierigkeiten auftauchten, wurde endlich am 19. Dezember 1921 der Vertrag vom High Commissioner bestätigt.

Somit ist nun ein Jerusalemer Gebiet im Werte von etwa einer Viertelmillion Pfund aus dem Besitze der Kirche in den der jüdischen Gemeinschaft übergegangen. Dieses Gebiet enthält Teile von hohem Wert im Zentrum Jerusalems, gegenüber dem Mamillahteich, nahe dem Jaffa-Tor, auf dem Wege zum Bahnhof und an der Jaffastraße. Gemäß dem Gedanken, der die Anhänger der neujüdischen Bewegung nach Erez Israel geführt hat, soll dieser Boden alsbald dem Ziele jüdischer Arbeit zugeführt werden. Auf ihm soll ein jüdisches Verkehrs- und Geschäftszentrum erstehen. Die Kaufleute, deren Betriebe heute keine Ausdehnungsmöglichkeiten haben, sollen hier gute, moderne Magazine errichten können, ohne fernerhin den willkürlichen Preissteigerungen arabischer Hauswirte ausgesetzt zu sein. Und die, welche nach den letzten blutigen Ereignissen sich scheuen, weiter verstreut unter den Arabern der alten Stadt zu leben, sollen sich hier zu einer starken und kraftvollen jüdischen Kolonie zusammenschließen. So wird der bisher brachliegende Boden Jerusalems im jüdischen Besitze bald in weitgehendem Maße benützt sein und als ein Symbol jüdischen Fleißes dastehen.

Neue Bodenkäufe

Jerusalem. Die Palestine Land Developement Co. hat zwischen den Kolonien in der Jesreel-Ebene 22 000 Dunam Bodens käuflich erworben, wovon sie 8000 Dunam der amerikanischen Zion Commonwealth abgetreten hat.

Landkauf bei Mischmar Hajarden

Die Kolonie Mischmar Hajarden erwarb südlich der Kolonie am Westufer des Jordan 3500 Dunam fruchtbaren Bodens, der für die Kultivierung sehr geeignet ist, wodurch auch die Wasserfrage für die Kolonie geregelt wird.

Die Petach-Tikwah-Bahn

Die neue Eisenbahn Petach-Tikwah-Ras-es-Ein beschränkt sich vorderhand nur auf Warentransport, der jetzt, infolge der Orangenernte, ziemlich groß ist. Die Eisenbahnverbindung ist noch temporär, der endgültige Bau soll bald vollendet werden, ebenso die Eisenbahnbrücke. Zum Stationsvorstand in Petach Tikwah wurde ein Jude, der bisherige Gehilfe des Stationsvorstandes von Ras-el-Ein, ernannt.

Ansiedlung jüdischer Legionäre

Jerusalem. Eine aus 25 Mitgliedern bestehende Gruppe ehemaliger jüdischer Legionäre hat sich zum Zwecke der Ansiedlung als Kolonisten organisiert. Die „Ica" bewilligte ein Budget von 360 ägyptischen Pfund für jeden dieser Legionäre, um ihnen die Ansiedlung auf Ica-Boden in Palästina zu ermöglichen.

Die Einwanderung im Dezember

J. C. B. erfährt aus Jerusalem, daß im Monat Dezember v. J. 1100 Personen nach Palästina eingewandert sind. Diese Zahl bedeutet im Vergleich zur Einwanderungsziffer im November (765 Personen) eine Steigerung von 335 Personen.

Kein Erfolg der antizionistischen Araberdeputation

London. (Eigenbericht der „Wiener Morgenzeitung".) Im Londoner „Observer" vom 8. d. M. erklärt der bekannte Orientfachmann Sir Valentine Chirol in einem längeren Artikel, „Britische Politik im Osten", daß die Deputation, welche die Araber in Palästina vor einigen Monaten nach London sandten, mit leeren Händen zurückgekehrt sei.

Ausweisung eines arabischen Notabeln

Jerusalem. Die Regierung hat den früheren Staatsanwalt von Palästina, Kostaki Saba, ausgewiesen. Der Grund der Ausweisung ist die Beteiligung Kostakis zu dem regierungsfeindlichen Jaffaer Blatte „Palestine". Kostaki ist ein geborener Syrier. Die mohammedanisch-christliche Vereinigung hat gegen die Ausweisung Protest eingelegt und verlangt, daß Kostaki das Recht auf Erwerb der palästinensischen Staatsbürgerschaft gegeben werde.

Blutige Zusammenstöße zwischen Arabern

Jerusalem. In Kerak kam es zwischen christlichen und mohammedanischen Arabern zu blutigen Zusammenstößen, die 6 Tote und 60 Verwundete zur Folge hatten. Die palästinensische Regierung hat Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung getroffen. Drei Aëroplane befinden sich unterwegs nach Kerak.

So sieht die von den Arabern und ihren jüdischen und nichtjüdischen Freunden oft gerühmte arabische Einheitsfront gegen die jüdische Heimstätte aus!

Wasserkraftprojekte

Aus dem Keren Hajessod-Buch

I.

Wenn es auch keine schwarze Kohle in Palästina gibt, hat die Natur das Land mit schnellfließenden Flüssen beschenkt, deren Wasserfälle zur Erzeugung von Kraft (Generating power) benützt werden können.

Eine kurze Beschreibung der wichtigsten Flüsse und Ströme Palästinas erscheint wesentlich, um die in ihnen verborgenen Möglichkeiten dem Verständnis näherzubringen.

Der Jordanfluß nimmt im Antilibanon, genauer am Berge Hermon, seinen Ursprung in einer Höhe von mehr als dreitausend Metern über dem Meere. Der Hermon ist hoch und ausgedehnt genug, um beträchtliche Mengen Schnees zu sammeln, die man manchmal sogar in den heißesten Sommertagen sehen kann. Dieser schmelzende Schnee nährt eigentlich die Wasserscheide des Jordan. Der obere Jordan besteht aus sieben besonderen Strömen, die gerade, bevor er den Hulah-(Merom-) See erreicht, sich vereinen.

II.

Der Hulah-See liegt beiläufig auf der gleichen Höhe mit dem Mittelländischen Meere. Nach Verlassen dieses Sees ist der Jordan ein gegen 600 Fuß (beiläufig 183 Meter) breiter Fluß. Er fließt zuerst zwei Meilen träge, sich schlängelnd, dann stürzt er plötzlich sechs oder sieben Meilen nieder, in einer über 690 Fuß langen Reihe von Katarakten und Wasserfällen. Zwischen den Seen von Hulah und Tiberias ist eine Entfernung von nur neun Meilen, der Fall des Flusses während dieser kurzen Entfernung erreicht hingegen beinahe 700 Fuß. Nachdem der Jordan den Tiberias-See verläßt, fließt er klar und sich schlängelnd, bis er das Tote Meer erreicht. Die ganze Länge dieser Strecke des Jordan, in gerader Linie gemessen, beträgt 66 Meilen. Etwa vier Meilen vom Tiberias-See südlich erreicht er den wichtigen Nebenfluß Jarmuk im Osten und neun Meilen weiter unten im Tale breitet er sich gegenüber der Stadt Beisson aus, die an der Öffnung des Tales von Jesreel liegt. Dann macht der Jordan einen riesig steilen Fall von 400 Fuß zur allgemeinen Höhe des Tales; und noch weiter südlich gibt es einen anderen Fall von 150 Fuß. Von diesem Landstrich an fließt der Jordan gegen zwölf Meilen durch ein zwei oder drei Meilen breites Tal, mit mehr oder weniger steilen Bergen an beiden Ufern. Weiter südlich verbreitert sich das Tal beträchtlich durch das Zuströmen des Jabbok von Osten. Das Tote Meer liegt etwa 1300 Fuß unter der Fläche des Mittelländischen Meeres. Der Höhenunterschied zwischen dem Toten Meer und dem Tiberias-See beträgt etwa 600 Fuß. Der Jarmuk, dieser bedeutendste Nebenfluß des Jordan, steigt vom Hauran ab und nimmt zahlreiche Nebenflüsse rechts und links auf. Was den Jarmuk betrifft, so ist nicht die Wassermenge, die er dem Jordan zuführt, das Erwähnenswerteste, sondern eher die Schnelligkeit und die Tatsache, daß er sich durch das Gebirge von Hauran und Transjordanien ein tiefes Bett grub. Vom hydrotechnischen Standpunkt kommt der bei Mezerib beginnende Teil in Betracht. Für den Durchschnittsleser genügt es, zu erwähnen, daß dieser Strom in der Nachbarschaft von El-Hamma in einem 300 Fuß tiefen Hohlweg fließt; die Ufer dieses Hohlweges sind beinahe senkrecht und bestehen aus hartem, geologischen Bildungen und bedürfen daher — roh ausgedrückt — nur eines Dammes, um einen mächtigen Wasserfall zu bilden.

Was vom Jarmuk gesagt worden ist, hat auch in geringerem Grade auf den Jabbok Bezug, einen anderen Nebenfluß des Jordan, der vom transjordanischen Gebirge herfließt.

Eine Beschreibung der mächtigen Wasserfälle Palästinas wäre nicht vollständig, würden wir zwei wichtige Ströme, die vom Gebirge Moab in das Tote Meer fließen, nämlich den Amon und den Zerka-Main, nicht erwähnen. Diese beiden Ströme gruben sich tiefe Betten im harten Stein und trocknen nie aus.

Der Audja-(Jarkon-)Fluß, in dessen Nachbarschaft Petach-Tikwah liegt und welcher in das Mittelländische Meer vier Kilometer nördlich von Jaffa mündet, bildet viele natürliche Wasserfälle in seinem mittleren Lauf; ihre Kraft, wenn auch nicht so beträchtlich wie in den Fällen des Jordan und des Jarmuk, ist nichtsdestoweniger bedeutend, besonders für das lokale Bedürfnis des Kreises.

III.

Alle palästinensischen Wasserkraftprojekte sind praktisch mit Bewässerungsplänen eng verbunden. Dies versteht sich leicht, wenn man bedenkt, daß die Landwirtschaft, die schon jetzt die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung ist, in der Entwicklung des Landes eine noch viel wichtigere Rolle spielen wird.

Verschiedene Sachverständige haben verschiedene Schätzungen der potenziellen Wasserkraft Palästinas gegeben. Die letzten Berechnungen ergaben die Zahl von einer Million Pferdekräften zusätzlich eines Wasserzuschusses, der für die Bewässerung von 1 200 000 Acker Landes ausreicht. Während es vorläufig noch keinen Sinn hätte, Elektrizität in solchem Ausmaße zu erzeugen, sollte man nichtsdestoweniger bedenken, daß, von der zukünftigen Entwicklung ganz abgesehen, die zahlreichen Brunnen der Ebenen, die jetzt in den jüdischen Siedlungen durch Heizmotore und blinde Pferde in den Araberdörfern in Betrieb gehalten werden, beträchtliche Mengen elektrischer Kraft in Anspruch nehmen könnten. Außerdem wäre die geplante Elektrifizierung aller Eisenbahnen des Landes von höchst wichtigen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Folgen begleitet.

Die gegenwärtigen bescheidenen Bedürfnisse des Landes (für Beleuchtung, Pumpen, Beheizung und industrielle Zwecke) belaufen sich annähernd auf 10 Millionen Kilowattstunden jährlich. Für die Elektrifizierung der bestehenden Eisenbahnen wäre außerdem ein Zuschuß von 30 Millionen Kilowattstunden jährlich erforderlich. Zur Deckung dieses Bedarfs würde die Errichtung einer Kraftstation am unteren Teile des Jordan genügen, die imstande wäre, 100 000 Pferdekräfte in vierundzwanzig Stunden zu erzeugen. Diese Kraftstation würde gleichzeitig etwa 200 000 Kubikyards Wasser für Bewässerungszwecke liefern. Es ist berechnet worden, daß die Anlage ein Kapital von 2 Millionen Pfund Sterling erfordern würde; der beabsichtigte Beitrag durch den Keren Hajessod wurde gegenwärtig mit 200 000 Pfund Sterling festgesetzt.

Die Zahl der bei diesem Projekt unmittelbar beschäftigten Arbeiter würde sich auf dreitausend belaufen und wenigstens ebensoviele würden bei verschiedenen Hilfsarbeiten, wie Transport, Lebensmittelerzeugung usw. Beschäftigung finden.

Zur Nutzbarmachung des Audshaflusses für den Bedarf der unmittelbaren Nachbarschaft — besonders für Jaffa, Tel-Awiw und Petach-Tikwah — müßte das Kapital von etwa 100 000 Pfund Sterling aufgebracht werden. Ein beträchtlicher Teil davon könnte aus lokalen Mitteln erlangt werden.

IV.

Die Ausführung selbst des mäßigsten hydroelektrischen Entwurfs bringt heutzutage sehr große Ausgaben mit sich. Es kommt nicht hauptsächlich auf die Auslagen für das Stationsgebäude und die Verteilung der Energie an. In einem Lande wie Palästina, wo in 6 bis 7 Monaten des Jahres kein Regen fällt, wo die Verdampfung intensiv ist, müssen Maßnahme für die Erhaltung der Wasservorräte während der trockenen Jahreszeit getroffen werden. Dies bedingt viele Steinarbeiten und den Bau kostspieliger Dämme und Schleusen. Doch selbst damit ist noch nichts getan. Eine Station zwischen dem See Huleh und Tiberias würde eine genaue Aufsicht über den oberhalb der Station liegenden Teil des Jordan, außerdem die Aufforstung gewisser Flächenräume, Kanalisation und Aushöhlung gewisser Teile und die Versorgung mit Reservoiren erfordern.

Auf die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Wasserkraft und Landwirtschaft in Palästina zurückkommend, sei darauf hingewiesen, daß die Erzeugung von Nährstoffen und technischen Bestandteilen pflanzlicher oder tierischer Beschaffenheit gegenwärtig als ein Zweig der Fabrikindustrie betrachtet wird. Die wissenschaftlichen Methoden und die in der Landwirtschaft der am meisten fortgeschrittenen Länder angewandten Erfindungen bringen die Benützung zahlreicher Geräte mit sich, die, was Palästina betrifft, von lokalen Kräften besorgt und betrieben werden könnten. Es ist erwähnenswert, daß zum Beispiel die Verdichtung des atmosphärischen Stickstoffs durch die Elektrizität ein Phänomen im täglichen Leben mehrerer Länder geworden ist. Man braucht nicht viel Einbildungskraft, um sich vorstellen zu können, was es für die Landwirtschaft Palästinas bedeuten würde, wenn ein gewisser Teil der gewonnenen elektrischen Einheiten der Erzeugung von Nitrogenverbindungen gewidmet werden könnte. Von ihrer Anwendung in der Landwirtschaft abgesehen, können diese Verbindungen in der chemischen Industrie häufigen und höchst wichtigen Gebrauch finden.

Es ist auch oft von der Nutzbarmachung der im Wasser des Toten Meeres enthaltenen Mineralien gesprochen worden. Bei der Verwirklichung dieses Planes würde uns die Elektrizität wieder sehr behilflich sein, da die Auflösung minderwertiger zusammengesetzter Substanzen und ihre Umgestaltung in hochwertige Chemikalien durch Hydrolyse erzielt werden kann.

Um Landwirtschaft betreiben zu können, müssen — in welchem Lande immer — Boden, Sonne und Feuchtigkeit vorhanden sein. Zum Glück hat Palästina genügend leerstehenden Boden und sehr viel Sonnenhitze. Das dritte Element ist unglücklicherweise nur an wenigen Orten vorhanden und es ist von größter Wichtigkeit, daß die Feuchtigkeit, die sonst verloren ginge, gleichmäßig verteilt werde. Wie am Anfang dieses Aufsatzes schon erwähnt wurde, bestehen große Flächenunterschiede zwischen den verschiedenen Teilen des Landes, und um die Verteilung durchzuführen, wird die Anwendung von Energie notwendig sein. Elektrizität ist die Naturkraft, die in Palästina für Bewässerungszwecke angewendet werden soll. Die Erzeugungsmöglichkeiten eines bewässerten Flächenraumes im Vergleich mit einem unbewässerten sind so groß, daß, wären die notwendigen Auslagen noch so hoch, es doch ein einträgliches Geschäft wäre.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Blau-Weiß. 2. Zug. Samstag 4.30 Uhr Heimnachmittag 2. Gruppe bei Erich. Sonntag 8.30 Uhr (Endhaltestelle Linie 19) Steinhausen. Zum Kochen: Mehl, Zucker, Fett, Kakao. Mittwoch 5.45 Uhr Arbeitskurse im Heim.

Zionistische Ortsgruppe. Generalversammlung am Dienstag, dem 7. Februar abends 8 Uhr im K.J.V., Bayerstraße 67/69. Näheres siehe Inserat.

An alle zionistischen Ärzte und Rechtsanwälte. Allen zionistischen Ärzten, Zahnärzten u. Rechtsanwälten möchten wir an dieser Stelle folgende

Anregung geben: „Da der Jüdische Nationalfonds, wie bekannt, zur Durchführung seiner Aufgaben immer neuer Mittel bedarf und die alten Quellen bei weitem nicht ausreichen den heutigen Anforderungen zu genügen, müssen dem Nationalfonds immer neue Einnahmequellen erschlossen werden. Jeder Arzt, Zahnarzt oder Rechtsanwalt hat eine Anzahl Freunde und Bekannte, von denen er für die Behandlung oder Beratung nichts fordern will. In diesen Fällen wäre es leicht möglich durch Hinweis auf den Jüdischen Nationalfonds den Bodenkauf in Erez-Israel zu fördern.

Nationalfondskommission München.

Jüd. Jugendverein München. Montag, den 30. Januar, abends 8 Uhr spricht Frl. Lilli Löwenthal im Bibliotheksaal der Gemeinde, Herzog Maxstr. 7, über „Moses Mendelsohn".

Im Kurs von Herrn Prof. Dr. Geiger wurde ein Hut, gez. J. S., gegen einen solchen H. N.? vertauscht. Rückgabe vermittelt das „Jüd. Echo".

Gesamtausschuß der Ostjuden. Unsere öffentliche Versammlung findet Samstag, 28. Januar, abends 8 Uhr im Vereinslokal der Vereinigten Vereine, Reichenbachstraße 27/0, statt. Mitglieder und Interessenten sind höflichst eingeladen.

Gesamtausschuß.

Spendenausweis

Münchner Spenden-Ausweis.

Nationalfonds: A. Turnheim grat. z. Verm. Kluger-Wagowsky 10.—, Jakob Reich grat. z. Verlob. David Misch 10.—, Dr. Gutmann grat. z. Hochzeit Harburger-Moch, kondol. nachtr. Herrn Lichtenauer 10.—, Familie Jolles sen. grat. z. Hochzeit Kluger-Wagowsky u. Schönmann-Teig u. z. Verl. Biller-Fleischer 10.—, S. Gostinsky grat. z. Verm. Tuchmann, Schömann-Teig, z. Verl. Fleischer-Biller, Barber-Kurzmantel 60.—, Familie Blechner grat. z. Verm. Bier-Buch, Schönmann-Teig, Kluger-Wagowsky 20.—, Danke Simon!!! 10.—, Fam. Goldner z. Verm. Kluger-Wagowsky 5.—, Franziska Goldner für gewonnenen Prozeß 10.—, Regina Unger 10.—. Frau Schochor grat. z. Verl. Minna Wunder u. Cheikowsky-Gundersheimer 10.—.

Goldenes Buch Blau-Weiß München: Dr. Raphael Straus u. Frau grat. Herrn u. Frau Harburger z. Verm. 10.—, N. N. 25.—.

Meta Moch München: Jakob Wechsler anl. d. Verm. seiner Nichte Meta 100.—, Meta Moch grat. Familie Kluger z. Verm. ihres Sohnes 10.—, Meta u. Theo grat. i. l. Alfred Berliner 10.—, Karola Silber grat. Meta Moch u. Theo Harburger herzl. 5.—, Theo Harburger schließt anl. seiner Verm. das Goldene Buch „Meta Moch" 250.—.

Gärten:

Regina Jolles Garten: Bei Unterhaltung Nußbaum gesammelt durch Jolles: A. Unger u. Frau, Hannover, 2 B. 50.—, S. Schönberg u. Frau, Stuttgart 4 B. 100.—, Nußbaum u. Frau, hier 1 B. 25.—, Leschtschinsky u. Frau, Karlsruhe 1 B. 25.—, Hermann Nußbaum, Frankfurt a. M. 1 B. 25.—, Max Buch u. Frau, Karlsruhe 1 B. 25.—, gesammelt b. d. Verl. Bier-Buch durch Jolles: A. Unger u. Frau, Hannover 4 B. 100.—, Schönberg u. Frau, Stuttgart 2 B. 50.—, Max Buch u. Frau, Karlsruhe 2 B. 50.—, Josef Unger, Hannover 1 B. 25.—.

Jüdische Arbeitsgemeinschaft München

Wir zeigen an, daß der

BALL DER JÜDISCHEN ARBEITSGEMEINSCHAFT

mit vorhergehendem bunten Abend unter Mitwirkung namhafter Kunstkräfte am Sonntag, den 19. Februar 1922 im Konzertsaale des Hotels Bayer. Hof Promenadeplatz, stattfinden wird.

*

Der Kartenverkauf beginnt am 3. Februar 1922.

*

Spenden für das Büffet werden herzlich erbeten; es wird ersucht die Bereitwilligkeit hiezu unter der Telephon-Nummer 27550 bekannt zu geben. Das Reinerträgnis fließt ausschließlich gemeinnützigen Zwecken zu. / Kostenersparnishalber werden zu dieser Veranstaltung im allgemeinen Einladungen nicht versendet. / Näheres wird in einer der folgenden Nummern des „Jüdischen Echos" veröffentlicht werden.

Die Jüdische Arbeitsgemeinschaft.

Einladung zur

ordentl. Generalversammlung der zionistischen Ortsgruppe München

am 7. Februar 8 Uhr abends in den Räumen des K. J. V., Bayerstraße 67/69.

Tagesordnung:

1. Generalbericht
2. Ressortberichte
3. Debatte
4. Anträge
5. Decharge und Neuwahlen

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

München, den 22. Januar 1922

Der Vorstand der zionist. Ortsgruppe

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Glaser, Nürnberg, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, Münchnn.